

**«Matterhorn meets Manhattan» – Wenn Berg und Stadt
aufeinandertreffen
Gedanken zum neuen Werk-Projekt der Künstlerin Marjolein Bos**

Was ist eigentlich gross? Ist Grösse ein absolutes Mass, das über Vergleiche relativ werden kann? Haben die Menschen bei der Aussage «etwas ist gross» die gleichen Vorstellungen von Grössenverhältnissen und Massstäben? Oder werden sie dabei von subjektiven Empfindungen, individuellen Erfahrungen für den Wert einer Grösse geleitet?

Diese und weitere Fragen lotet das neue Werk-Projekt mit Gemälden, Zeichnungen und Skizzen von Marjolein Bos aus und kommt zu erstaunlichen Ergebnissen. Am Anfang jedoch stand ein sommerlicher Spaziergang der Künstlerin in Richtung des weltberühmten Matterhorns oberhalb von Zermatt, dessen Grösse und einzigartige Form die Menschen seit Jahrhunderten in Bann ziehen und inspirieren:

«Um 2023, als ich ziemlich oft in Zermatt aufgrund einer Ausstellung war, hatte ich ein Erlebnis: Es war Sommer, ich lief in Richtung Matterhorn, und dann kam der Berg, der vor meinen Augen immer grösser wurde, scheinbar direkt auf mich zu. Ich bekam fast Angst. Es war unheimlich. Dabei kamen mir die Gedanken: Wie gross ist dieser Berg eigentlich? Wie kann ich seine Grössenverhältnisse in Griff bekommen? Wie diese verstehen? Ich hatte das Gefühl, dass wir diesen Berg falsch einschätzen».

Der emotionale Spaziergang von Marjolein Bos, der die Frage nach der tatsächlichen Grösse des Matterhorns auslöste, steht nicht singulär für sich. Werfen wir dafür einen Blick zurück zu den Anfängen von Wissenschaft, Tourismus, Alpen- und Bergmalerei: Die eindrucksvolle, faszinierende Grösse von Felsformationen und Berggipfeln, die im 18. Jahrhundert der frühen Wissenschaft etwa im Bereich Geologie sowie dem aufkommenden Alpinismus und Tourismus eine Grundlage für Beobachtungen und Experimente vor Ort boten, lockte zunehmend auch Kunstschaffende an. Etwa die beiden Schweizer Maler Caspar Wolf (1735-1783) und Heinrich Wüest (1741-1821). Sie gehörten zu den ersten Künstlern, die zielgerichtet und unerschrocken abgelegene, (hoch)alpine, schroffe, teils vereiste Gebiete und Gletscher durchstreiften und deren majestätische, «erhabene Wildheit» künstlerisch festhielten. Noch heute erstaunen ihre topografisch genauen Werke, die – parallel mit zeitgenössischen wissenschaftlichen Schriften zu Berg-Expeditionen, darunter etwa die einflussreichen, vierbändigen «Les Voyages dans les Alpes» (1779-1796) von Horace Bénédict de Saussure (1740-1799) – nach und nach weitere Künstler, Naturforschende und Reisende u.a. auch nach Zermatt anzogen. Um unbekannte Formationen bei Felsen, Bergen oder Gletschern überhaupt beschreiben zu können, verwandte de Saussure architektonische Begriffe wie Ruinen, gotische Türme oder Fassaden – Begriffe, die damals allgemein bekannt waren und zudem die Reiselust anstachelten, einmal mit eigenen Augen diese attraktiven Naturspektakel sehen zu wollen. Unter die aufkommende romantische Landschaftsdarstellung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, etwa in Werken des Malers Caspar David Friedrich (1774-1840) als einen ihrer bedeutenden Vertreter, mischten sich zunehmend Emotion und Erleben, durch die eine gemalte Alpen- und Berglandschaft zur erhebenden, bewegenden,

anrührenden Begegnung wurde.

Emotionale Komponenten einerseits. Andererseits entstand der Wunsch nach einer exakten, fundierten Landesvermessung. So kam es im Jahr 1809 in der Nordostschweiz zu ersten Vorarbeiten für ein 1837 gegründetes Büro in Genf durch Ingenieur und Kartograph Guillaume Henri Dufour (1787-1875), das ab 1838 als «Eidgenössisches Topographisches Bureau» seinen Betrieb durch gezielte Koordination topographischer Aufnahmen und trigonometrischer Vermessungen auch des Alpenraums aufnahm und noch heute als Bundesamt für Landestopografie die Schweiz detailliert vermisst (<https://www.swisstopo.admin.ch/de/pionierleistungen>).

Gefühle und eine analytische Neugierde treffen auch bei Marjolein Bos aufeinander: Obschon das 4478 Meter hohe Matterhorn Unheimliches, geradezu Beängstigendes ausgelöst hatte, wollte sie diesen gewaltigen Berg in seiner Grösse und seinen Massen verstehen und «in Griff bekommen». Zumal ein weiteres, zeitnahes Erlebnis die Künstlerin beschäftigte:

«Kurze Zeit zuvor war ich zum ersten Mal überhaupt nach New York, nach Manhattan gereist. Mich begleiteten dabei die Eindrücke, die mir andere Menschen geschildert hatten, dass sie über die beeindruckende Grösse und die hohen Gebäude von New York gestaunt hätten. Als ich dann selber durch die Strassen von New York lief, dachte ich: Komisch. Eigentlich finde ich diese Stadt gar nicht so gross. Die Silhouette von Manhattan, die ich gegenüber von Governors Island fotografierte, fand ich sehr schön. Doch die Grösse von Manhattan, von anderen Stadtvierteln «warf mich nicht um». Als ich nach meiner Rückkehr wieder zum Matterhorn ging, entstand der Gedanke, diesen Berg mit Manhattan bezüglich ihrer Grössenverhältnisse miteinander zu vergleichen, um beide einordnen und verstehen zu können. Und so begann ich mit meinen Recherchen.»

Zu diesen Recherchen gehörte das Herunterladen einer Karte von New York, um «die Ausbreitung der Stadt zu vermessen» sowie ein genaues Studium von Distanzen und Höhenlinien am Matterhorn ab 2800 Metern, die Marjolein Bos ihrer eigenen Wanderkarte entnahm und entsprechend berechnete. Die Wahl dieser Höhe ergab sich ganz natürlich durch die Ansicht des Matterhorns von Zermatt aus, da tiefergelegene Bereiche des Berges vom Ort aus nicht einsehbar sind. Ihre Ergebnisse zu Grössenverhältnissen von Stadt und Berg legte sie anschliessend aufeinander und fertigte kleine Skizzen an, um eine genauere Vorstellung der Ausmasse von Manhattan und Matterhorn zu bekommen. Gefühlsmässig war sich Marjolein Bos immer sicher, dass der Berg viel grösser sein müsste als die Stadt. Doch ein Gefühl, eine ungefähre Ahnung von etwas zu haben, ist das eine – ein Ergebnis auf der Grundlage präzise ermittelter Daten und Fakten das andere. Daher nahm sie Kontakt mit swisstopo, dem Bundesamt für Landestopografie auf, um punktgenaue Daten zum Matterhorn zu erhalten: *«Ein Mitarbeiter von swisstopo hat mir detaillierte Karten mit rot eingefärbten Durchschnittsflächen ab der Höhe von 2800 Metern jeweils im Abstand von 200 Metern erstellt. Das bedeutet, das Matterhorn wurde nach oben zur Spitze hin gleichsam in acht einzelne Querschnitte zerlegt. Mit diesen Vorlagen habe ich weiter experimentiert. Ich hatte grosses Interesse daran zu erfahren, wie das aussehen würde, wenn man auf dem durchgeschnittenen Matterhorn in der Höhe*

von 2800 Metern die von Menschen als gross empfundene Stadt Manhattan kleben würde. Das Resultat ist absolut faszinierend, verblüffend und kaum vorstellbar: Manhattan, vom Strassenniveau aus betrachtet, würde auf diesen Matterhorn-Querschnitt dreimal passen! Auf etwa 4000 Metern Höhe gibt es schliesslich einen Punkt, wo Manhattan die Fläche des auseinandergeschnittenen Matterhorns ziemlich ausfüllen würde. Natürlich habe ich es nicht realistisch, perspektivisch korrekt gemalt. Aber das war auch nicht meine Absicht. Durch das Aufeinander-Kleben wollte ich erfahren, wie das an sich grosse Manhattan auf der durchgeschnittenen Matterhorn-Fläche in 2800 Metern aussehen würde.»

Ein bemerkenswertes wie erstaunliches Resultat! Manhattan wird im Vergleich zum Matterhorn auf den Bildern und Skizzen von Marjolein Bos zum Winzling. Die an sich hohen Gebäude Manhattans, darunter etwa der knapp 426 Meter hohe Wohnturm namens 432 Park Avenue aus dem Jahr 2023 oder das One World Trade Center von 2015 mit seinen 417 Metern (ohne Spitzenturm) sind gegenüber der voluminösen Ausbreitung des Matterhorns geschrumpft. Kaum zu glauben, dass eine Stadt dieser Grössenordnung in der gemalten und gezeichneten Gegenüberstellung zum Berg seine Breite wie Höhe verliert und unsere Vorstellungen und Wahrnehmungen von «was ist eigentlich gross» untergräbt. Erst recht, wenn man bedenkt, dass der höchste Punkt am Matterhorn 55 Millionen Kubikmeter Gesteinsmasse umfasst. Das One World Trade Center hingegen etwa 1,1 Millionen Kubik:

«Mich beeindruckt die Vorstellung, dass ein Gebäude, das total hoch ist und Millionen an Kubikmeter umfasst, dennoch ein Vielfaches ins Matterhorn hineinpasst. Das soll uns Menschen doch bewusst machen, dass wir die Natur respektieren sollten – trotz der schönen Dinge, die wir zum Beispiel in der Architektur erbauen. Auf einer Postkarte oder einem Gemälde sehen wir oft die Natur, einen Berg als idyllisches, dekoratives Item. Aber in Wirklichkeit ist ein Berg gewaltig, unglaublich gross. Realisieren wir das richtig?»

Ja und Nein zugleich. Vielleicht (erst) dann, wenn sich Millionen von Kubikmeter an Geröll, Felsbrocken, Schlamm-, Schnee- oder Eislawinen von einem Berg lösen und Gebäude, gar ganze Dörfer verschüttet werden? Wenn es immer wieder zu Murgängen, Stein- oder Erdrutschen kommt, die Menschen und ihre Lebensräume bedrohen? Und wir einsehen (müssen), dass sich nicht alles regulieren, kontrollieren, bändigen lässt?

«Ich persönlich denke über solche Katastrophen nach. Jedoch möchte ich in meiner Kunst nicht den moralischen Zeigefinger erheben und als politische oder naturaktivistische Künstlerin verstanden werden, die aufzeigt, was mit unserer Welt los ist. Mir ist wichtig, dass meine Werke Humor in sich tragen und ein Lächeln hervorrufen. Dass die Betrachtenden durch meine Motive überrascht werden, die wiederum Fragen auslösen, wie etwa: Hei, hast Du einmal darüber nachgedacht, wie gross das Matterhorn eigentlich ist? Hättest Du diese Grösse vermutet? Kannst Du Dir das wirklich vorstellen, wie gross es ist? Und ist es tatsächlich so, stimmt das, was ich da in meinen Bildern zeige? Das ist mir wichtig, und dass ich Menschen zum Nachdenken anrege. Denn es sind nach wie vor immer alle überrascht, wenn sie hören, dass Manhattan auf der aufgeschnittenen Matterhorn-Fläche einfach kleiner ist.»

Im Sommer 2025 war Marjolein Bos abermals in Zermatt. Diesmal beängstigte sie weder die Grösse des Matterhorns, noch erschien es ihr unheimlich. Vielmehr stand das Staunen im Vordergrund. Ein tiefes Staunen über diesen gewaltigen Berg mit seiner eindrucksvollen Grösse, die ihr erst durch die wiederholten Vergleiche mit Manhattan bewusst wurden und noch mehr Respekt in ihr auslösten:

«Ich hatte immer Respekt. Doch jetzt ist dieser gewachsen. Deutlich stelle ich mir Fragen wie: Müssen wir Menschen eigentlich überall in der Natur sein? Müssen wir überall wohnen? Was haben die Berge, die so vieles «gesehen haben», die in sich so viel Kraft tragen, eigentlich alles zu erzählen? Diese Kraft ist es auch, warum ich mich immer wieder zu den Bergen hingezogen fühle, die mich als Motive faszinieren, die ich male, zeichne, fotografiere. Aber dazu muss ich sie nicht erklettern, ich muss nicht über jeden Gletscher gehen oder in jede Höhle eindringen.»

Mit diesem neuen Werkkomplex über die aufschlussreiche, tiefsinnige Gegenüberstellung von Manhattan und Matterhorn führt die niederländische Künstlerin Marjolein Bos ihre tiefe Zuneigung zu den Bergen fort. Sie, die jahrelang auf über 1800 Metern in Saas Fee lebte, ihr Atelier in einem von der Gemeinde gepachteten, leerstehenden Restaurant auf fast 2600 Metern hatte, umgeben von zahlreichen Viertausendern, setzt neben realistischen Berg-Bildern auch weiterhin ihre surrealistisch gehaltenen Ideen um. Sie alle spiegeln wider, wie sich die Künstlerin den Bergen achtungsvoll und behutsam annähert, *«immer wieder überwältigt vom Gefühl, wie winzig und klein wir Menschen eigentlich sind»* (MB 2023). Auch wenn Marjolein Bos in älteren Werken bereits Gipfel und Berge auseinanderzieht, schmelzen lässt, dehnt, halbiert oder schichtenweise zerlegt und sich dabei *«über die unendlich beeindruckenden Dimensionen wundert»* (MB 2023), fügt sie durch ihr neu erarbeitetes Bildthema Manhattan trifft auf Matterhorn und deren vergleichende Proportionen und Grössenverhältnisse dem Genre Bergmalerei eine weitere Nuance hinzu: Die eines staunenden, humorvoll-tiefsinnigen Innehaltens, das zu unzähligen besinnlichen Gedankenspaziergängen anregt, hier und da ein verständnisvolles Lächeln hervorzaubert und vielleicht gar zur Erkenntnis führt, dass wir Menschen das uralte Natur-System mit seinen sensiblen Regionen und empfindlichen Ökosystemen nicht immer live und hautnah erleben und bis in die hohen Gipfel und tiefsten Gletscherspalten erobern müssen.

©Dr. Martina Kral, Oktober 2025